



Windenergie im rauen Gegenwind

Fricktal: Oberhof hat Windpark-Vertrag abgelehnt

VON **GERI HIRT**

Die Projektbetreiber Windpark Burg haben kein leichtes Spiel, da der infrage kommende Standort Burgmatte im Fricktal auf rund 790 Metern Höhe je zur Hälfte in der Gemeinde Kienberg und in Oberhof liegt. Zusätzlich erschwerend ist der Umstand, dass die Kantonsgrenze Aargau/Solothurn mitten durch das landschaftlich sensible Gebiet führt. Während die Solothurner Gemeinde Kienberg bereits 2010 den Vertrag mit der Windpark Burg AG genehmigt hat, stiess derselbe Vertrag in Oberhof auf starke Opposition. Die Gemeindeversammlung lehnte den Vertrag diese Woche nach einer über drei Stunden dauernden Diskussion mit 56 zu 68 Stimmen ab. Gleich nach der Gemeindeversammlung bekräftigten die beiden anwesenden Exponenten der Windpark Burg AG, Louis Lutz (AEW Energie) und Christian Schneider (Gemeindepräsident in Kienberg), unmissverständlich, die Projektarbeit für eine reduzierte Anlage mit drei Windrädern auf Kienberger Boden voranzutreiben. Brisant ist, dass dieser Teil-Windpark von Kienberg aus kaum einsehbar sein wird, wohl aber von Oberhof und Wölflinswil her. Auch allfällige Immissionen wie Lärm und Schattenwurf werden die Oberhöfler treffen.

IN WÖLFLINSWIL, das mit Oberhof in vielen Bereichen zusammenarbeitet, hat sich schon bald nach Bekanntwerden

der Windparkidee eine Opposition um den Altnationalrat Peter Bircher gebildet. Der 2011 gegründete Verein Pro Burg kämpft insbesondere aus Natur- und Landschaftsschutzgründen gegen die Windräder, die, vom Wölflinswiler Dorfplatz aus betrachtet, am Horizont einen ungewohnten Akzent bilden würden. Vereinspräsident Werner Habermacher sagte, es stehe ihm nicht zu, den in der Nachbargemeinde gefällten demokratischen Entscheid zu kommentieren. Peter Bircher, Vorstandsmitglied von Pro Burg, hat «einen knappen Entscheid auf diese oder jene Seite erwartet». Für ihn ist klar, dass ohne die Einspeisevergütung (KEV) «kein Mensch auf die Idee käme, auf der Burgmatte eine Windenergieanlage zu bauen».

DASS DIE WINDENERGIEANLAGE für die beiden Gemeinden finanziell interessant sein könnte, zeigt der Umstand, dass in den ersten zwölf Jahren der Betriebsphase jährlich 12 000 Franken pro installiertem Megawatt, ab dem 13. Jahr 24 000 Franken, entschädigt werden. Auf Kienberger Boden sind drei Anlagen mit Leistungen von je 2 bis 4 Megawatt vorgesehen. Doch die Realisierung des Projektes ist noch ungewiss, denn weder die per 31. Januar abgeschlossenen Windmessungen sind ausgewertet noch die Abklärungen betreffend Vogelzügen getroffen. Und schliesslich hat der Verein Pro Burg signalisiert, dass er zu kämpfen bereit ist und auch den Gang ans Bundesgericht nicht scheuen wird.